Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 42: Schweizerwoche

Artikel: Gedanken zur Schweizerwoche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerwochen = Liedli

Es gibt Schweizer-Wochen Und auch Wochen-Schweizer! Manche sind's nur, je Nachdem es "trefft", Denn sie gleichen einer Leichten Kompaßnadel, Deren seste Richtung: Das Geschäft! Es gibt Schweizer-Wochen Und auch Wochen-Schweizer! Manche find's durch Monde, Jahre auch, Wenn das Konto bei der Bank das Herz befriedigt, Jimmer voll und fatt fich Kühlt — der Bauch!

Doch zum Troste sinden Sich noch and're Bürger, Deren Heimatliebe Nicht beschränkt, Deren Herz nicht wie ein Barometerzeiger Sich, dem Wetter folgend, Hebt und senkt.

Doch dem besten Schweizer — Ohne Geld im Beutel — (Weil das Jdeal Allein nicht nährt!) Kann's geschehen, daß er Aus der Haut, der bieder'n, Und vielleicht auch außer Landes fährt!

Dieser Schweizer, die nicht Nur sür Wochen tragen Fern dem Heimatland Des Lebens Fracht — In der Schweizer-Woche Sei auch dieser Kinder Unser Matten — treu und Gern gedacht!

Gedanken zur Schweizerwoche

"Der Mensch ist, was er ißt!" — Jeder Schweizer, der sich seine Eigenart bewahren will, sollte diesem Ausspruch gemäß leben und nur Erzeugnisse des Lansdes effen!

"Wie du schmärft, so du fährst!" — Mit diesem Wort kann nicht nur gemeint sein, daß der Schweizer Bauer, Fuhrmann, Auto= und Flugzeug= besitzer sich für seine Fahrzeuge schweizerischer Schmiermittel bedient, sondern offenbar ist darin ein Hinweis auf das enthalten, was der Mensch trinkt! Darum sollte jeder gewiffenhafte Schweizerbürger nur den feuchtfröhlichen Kindern unserer heimatlichen Reben Zu= tritt zu seinen inneren Gemächern gewähren! — Bier follte überhaupt nicht genossen werden, weil der Hopfen meines Wiffens ein ganz und gar ausländisches Produkt ist und auch das Malz zum fremden Import gehört. Für jeden strenggläubigen Eidgenoffen ware also Sopfen und Malz — verloren! — Auch hier kann man auß= rufen: "Sage mir, was du trinkst, und ich werde dir sagen, wer du bist!"

Leute, die nicht die Kraft oder die geistige Konsequenz besitzen, das ganze Fahr hindurch diesen ethischen Forderungen nachzuseben, sollten wenigstens die Schweizer-Woch e heilig halten. Das wäre eine Art Zivildien st, ben jeder leisten kann. In dieser Zeit sollte auch jeder Schweizer, sei er in Schaffhausen oder Shanghai, in Bern oder Brasilien, in Zürich oder Zentralafrika zum mindestens jeden Tag eine Stunde Schwhzerd ütsch veten und seine Kinder, sosern er solche besitzt, darin unterweisen. Auch sollte täglich bei den Mahlzeiten irgend eine Nationalspeigen Zusgammenhang mit der Heimat stärken.

Nach Tisch (und am Abend) wäre natürlich weder dem Mah= Nongg, noch dem Tennis=, noch dem Foot=ball= oder einem ähnlichen fremdstämmigen Spiel, son= dern einzig und allein dem Faß zu huldigen!

Eine Ausnahme sei nur denen gestattet, die Freude am Schwingen, auch das frohe Be cherschwingen, auch das frohe Beier, und wo etwa eine böse Kantippe (die Kantippe ist in Griechen Land heimatberechtigt!) in unschweizerischer und unpatriotischer Art versuchen sollte, den selfig heimsehrenden Gatten aus der nicht leicht erstaussen, Stimmung" zu bringen, da möge dieser sie nur getrost niederschmettern oder — niedersallen mit dem Schlachtrus: "Schwhzer wuch e!"

Aphorismen für die Schweizerwoche

Es ist oftmals leichter, seine Baterlandsliebe durch Tanz und Trunk am ersten August zu beweisen als durch Kaufen von Schweizerwaren. —

Manches Mädchen tanzte zu Ehren der Gründung unsferes Baterlandes in einem Kleidchen aus Paris, unschweizerisch das hübsche Gesichtchen mit französischem Pusder betupft und die reizenden Lippen mit ausländischer Farbe angemalt.

So viele Feste werden in unserm Baterland mit Juchhe und Lärm geseiert, das Fest der Schweizerwoche, die Schau vaterländischer Arbeit, geht sang= und klanglos vorüber.

Mit dem Erheben vom Sit beim Anhören und ebent. Mitsingen unserer Nationalhymne glauben die Meisten, ihre Baterlandsliebe betätigt zu haben. —

Im Festhalten am Jag ist der Schweizer bodenstän=

dig, in den meisten andern Sachen läßt er sich gerne vom Auslande beeinflussen. —

Was würde eine Stauffacherin zu ihren heutigen Nachkommen sagen, wo ihre Töchter meist besser beschlagen sind in jeder neuen Tanzsorm als im Haushalt!

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland, das empfinden in erster Linie Dichter und Schriftsteller.

In vielen Ausstellungen beweist der Schweizer sein Können, man besucht dieselben, um dann trotzem seine Waren im Ausland zu kaufen. —

Für viele Schweizer ist das Vaterland ein bloßer Begriff, namentlich wenn es Opfer von uns fordert.

Um einen neuen Tanz einzuführen, braucht es kaum einer Stunde, um aber dem Schweizer vaterländische Arsbeit vorzuführen, braucht es einer ganzen Woche. — m 2.